



# Für ein Leben in Würde

## Strategie 2021+

Mitglied der  
**actalliance**

**Brot**  
für die Welt

Diese Strategie entstand in Zusammenarbeit mit der Diakonie Katastrophenhilfe. Das Schwesterhilfswerk engagiert sich weltweit für Menschen, die durch eine Katastrophe in existenzielle Not geraten sind.

Titelmotiv: Die 17-jährige Huma lebt mit ihrer Mutter Nargis in einem Slum von Neu-Delhi. Die Bildungsarbeit von ANKUR, einer Partnerorganisation von Brot für die Welt, gibt Huma Selbstbewusstsein und Stärke für ein Leben in Würde.

#### **Impressum**

##### **Herausgeber**

Brot für die Welt  
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.  
Caroline-Michaelis-Str. 1, 10115 Berlin  
Telefon 030 65211 0, Fax 030 65211 3333  
strateg.management@brot-fuer-die-welt.de  
www.brot-fuer-die-welt.de

**Texte** Thomas Krüger, Kai Schächtele

**Redaktion** Sandra Klemm, Astrid Lindner,  
Franziska Reich, Harald Keuchel (V.i.S.d.P.)

**Fotos** Jörg Böthling (S. 11), Hermann Bredehorst (S. 3),  
Karin Desmarowitz (S. 13), Emtiaz Ahmed Dulu (S. 9),  
Florian Kopp (S. 14), Christof Krackhardt (S. 12),  
Thomas Lohnes (S. 15), Nina Mair (S. 7),  
Siegfried Modola (S. 6), Karin Schermbrucker (S. 8),  
Frank Schultze (S. 10), Uta Wagner (Cover)

**Gestaltung** KontextKommunikation GmbH, Berlin

**Bildbearbeitung** tridix - Rüdiger Breidert

**Druck** Spree Druck Berlin GmbH

**Artikelnummer** 119 117 871

Berlin, Juli 2021



# Die Welt zu einem besseren Ort machen



**Liebe Leserin, lieber Leser,**

niemand soll in der globalen Entwicklung zurückgelassen werden. Menschen, die von Armut und Ausgrenzung betroffen sind, müssen ihren gerechten Anteil an wirtschaftlicher Entwicklung, politischer Teilhabe und natürlichen Ressourcen erhalten. Daran arbeiten wir Tag für Tag mit unseren Partnern in aller Welt. Dieser Auftrag wird umso dringlicher, da die Welt hinter bereits erzielte Entwicklungserfolge zurückzufallen droht. Die Menschheit hat die ökologische Tragfähigkeit der Erde überstrapaziert. Die Zerstörung natürlicher Lebensgrundlagen bringt vor allem benachteiligte Bevölkerungsgruppen in existenzielle Bedrängnis; zugleich verschärfen die versiegenden Ressourcen Verteilungskonflikte. Auch die Folgen der Pandemie werden die Welt lange Zeit in Atem halten.

Angesichts der so dringend nötigen sozial-ökologischen Wende sind alle Länder Entwicklungsländer: Wir alle müssen uns weiterentwickeln – politische Akteure, Unternehmen, Privatpersonen, Institutionen, Gesellschaften insgesamt. Darauf verpflichtet auch wir uns in unserer Strategie 2021+ mit aller Kraft und Entschlossenheit. Gemeinsam mit unseren Partnern setzen wir uns ein für Veränderungen hin zu einer zukunftsfähigen globalen Gemeinschaft – in Deutschland, Europa und weltweit. Wir wollen die Welt zu einem besseren und sichereren Ort machen – damit ein Leben in Würde für alle Menschen möglich wird.

Die Verheißung Gottes einer gerechten und friedvollen Welt ohne Hunger, Armut und Gewalt treibt uns auf diesem Weg an. Diese Vision teilen wir insbesondere mit Christinnen und Christen in aller Welt. So arbeiten wir gerade auch im Netzwerk mit Kirchen und ökumenischen Organisationen wie der ACT Alliance daran, Menschenrechte zu verteidigen, international vereinbarte Klimaziele einzuhalten und die Ziele der Vereinten Nationen zur nachhaltigen Entwicklung umzusetzen. Neue Formen der partnerschaftlichen Zusammenarbeit – bezüglich Verteilung von Ressourcen, Wissen und Ideen – sollen dabei helfen, den Wandel wirkungsvoller zu gestalten.

Doch wie ausgefeilt unsere Pläne auch sein mögen: Am Ende kommt es immer auf guten Willen, Entschlossenheit und Glaubwürdigkeit an. Und darauf, Teil einer gelingenden Gemeinschaft zu sein. Deshalb: Allen Mitarbeitenden von Brot für die Welt, Diakonie Katastrophenhilfe und unseren Partnerorganisationen genauso wie allen Spender:innen und den Unterstützer:innen in Kirchen, Politik und Gesellschaft – danke für Ihr großartiges Engagement!

Ihre

**Dr. Dagmar Pruin**

Präsidentin Brot für die Welt  
und Diakonie Katastrophenhilfe

# Entwicklungsarbeit in einer herausfordernden Zeit

**W**ie gelingt es, ein gutes Leben für alle zu ermöglichen – und zugleich die Erde für die nachfolgenden Generationen zu erhalten und die Schöpfung zu bewahren? Dies ist die Schlüsselfrage unserer Zeit, in der die Welt vor gewaltigen Umbrüchen steht. Die Antworten, die wir heute als Weltgemeinschaft darauf finden, werden richtungsweisend sein für das Leben vieler Generationen. Unsere Strategie 2021+ zeigt auf, wie wir uns den Weg in eine andere Zukunft vorstellen und wie wir unseren Beitrag dazu leisten werden.

Auf der einen Seite hat die Covid-19-Pandemie eine Entwicklung beschleunigt, die schon mit der Finanzkrise von 2008 und 2009 eingesetzt hatte. Gab es bis dahin Fortschritte im Kampf gegen extreme Armut, Hunger, Kindersterblichkeit und soziale Ungleichheit, setzte danach ein stetiger Niedergang ein, der jetzt umso rasanter voranschreitet. Und trotz des völkerrechtlich verbindlichen Pariser Klimaabkommens von 2015 nimmt der Ausstoß von Treibhausgasen weiter ungebremst zu. Vor den Schäden für Mensch und Natur kann heute niemand mehr die Augen verschließen. Und die Pandemie, die im vergangenen Jahr über die Welt kam, hat die sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Bruchlinien nur noch schonungsloser offengelegt. Das ist die eine Seite unserer Zeit.

Die andere: Gerade in der Krise wachsen Menschen über sich hinaus. Sie finden für akute Probleme unkonventionelle Lösungen und inspirieren andere, sich zu engagieren. Auf diese Weise bringt der dramatische Druck dieser Pandemie auch längst überfällige Veränderungsprozesse – etwa die Digitalisierung – voran, die die Widerstandsfähigkeit gegen äußere Schocks künftig erhöhen werden.

Eine Krise von solch historischem Ausmaß wie Corona mahnt uns nur zu deutlich, dass wir in unserem Bemühen für den sozial-ökologischen Wandel nicht nachlassen dürfen. Gerade den Ländern des globalen Nordens kommt dabei eine besondere Verantwortung zu. Über Jahrzehnte haben sie ein Wirtschafts- und Konsummodell etabliert, das auf ständigem Wachstum beruht, Ressourcen und Menschen ausbeutet und die sozialen und ökologischen Folgen auf andere abwälzt. Allem Handeln muss nun endlich die Agenda 2030 der Verein-

ten Nationen zugrunde liegen. Bei den darin formulierten 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung geht es nicht nur darum, die konkrete Lebenssituation von Menschen zu verbessern. Es geht auch um Würde und Menschlichkeit, um die Fundamente für das Zusammenleben in unserer einen Welt.

In Deutschland, Europa und weltweit setzen wir uns ein für einen Bewusstseinswandel hin zu einer gerechten, zukunftsfähigen globalen Gemeinschaft: durch unsere entwicklungspolitische Bildungsarbeit, durch unser politisches Handeln, durch unser Engagement mit unseren Partnern und für deren Anliegen.

Innerhalb der nächsten 100 Monate müssen wir den globalen Ausstoß von Treibhausgasen halbieren. Angesichts der damit verbundenen Herausforderungen haben wir unsere Strategie mit der Perspektive auf das ganze Jahrzehnt entwickelt. Um unsere Ziele zu erreichen, müssen wir ein vertrauensvoller und zuverlässiger Partner sein: weltweit und in Deutschland. Daher haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, neue Arten der Zusammenarbeit mit Partnern und in Netzwerken zu erproben. Wir wollen zunehmend junge Menschen für unsere Themen begeistern und mit ihnen den sozial-ökologischen Wandel möglich machen. Wir stellen uns dem immer schwierigeren finanziellen Umfeld mit neuen Ideen und verbessern kontinuierlich unsere Arbeitsweise. Wir werden regelmäßig überprüfen, ob wir auf dem richtigen Weg sind.

Wir sind überzeugt davon, dass der Schlüssel für Veränderung in einer starken Zivilgesellschaft liegt. Dabei ermutigt uns, wie viele den Glauben und die Hoffnung teilen, dass der Wandel gelingen kann – und wie viele sich aktiv einbringen. Weltweit erheben sich Menschen gegen Rassismus. Frauen verteidigen ihre Rechte und Handlungsräume. Und immer mehr Menschen und Organisationen setzen sich ein für eine gemeinwohlorientierte Politik, für solidarisches Wirtschaften und eine klimagerechte Zukunft – insbesondere auch die jungen Generationen. Das bestärkt uns Tag für Tag auf unserem Weg, dem wir mit unserer Strategie 2021+ eine klare Richtung vorgeben.

 [brot-fuer-die-welt.de/strategie](https://brot-fuer-die-welt.de/strategie)

# Strategie 2021+

## Unsere strategischen Schwerpunkte und strategischer Fokus



### Neue Armuts- und Hungerkrisen

- Armut bekämpfen
- Hunger überwinden
- Niemanden zurücklassen



### Klimawandel

- Klimaziele weltweit umsetzen helfen
- Folgen des Klimawandels begrenzen
- Klimagerechtigkeit einfordern



### Gewalt, Fragilität und Konflikte um Ressourcen und Gemeingüter

- Friedensarbeit fördern
- Zivilgesellschaft stärken
- In fragilen Kontexten handlungsfähig bleiben



### Empowerment und Frauenrechte

- Frauen gesellschaftlich stärken
- Rechte und Unversehrtheit von Frauen sichern
- Internationale Vernetzung von Frauen fördern



### Digitaler Wandel

- Digitale Teilhabe weltweit ermöglichen
- Zivilgesellschaft in der digitalen Welt stärken
- Digital Empowerment fördern



Fatuma Abdullhai (35) bereitet Wasser für den Tee in ihrem Haus in Tarama, Kenia.

# Für eine Welt ohne Armut und Hunger

## Neue Armuts- und Hungerkrisen



### Strategischer Fokus

Armut bekämpfen

Hunger überwinden

Niemanden zurücklassen

---

## Die Lage

In vielen Ländern weltweit verschärft sich die wirtschaftliche und soziale Ungleichheit. Zwar sank die Anzahl der Menschen, die in extremer Armut leben, über die vergangenen Jahrzehnte auf etwa zehn Prozent der Weltbevölkerung. Dieser Erfolg wird seit Kurzem jedoch wieder aufgezehrt. Große Teile der Bevölkerung in den Ländern unserer Partnerorganisationen leben weiterhin unter der absoluten Armutsgrenze von 1,90 Dollar pro Tag – während gleichzeitig der extreme Reichtum wächst.

Die Covid-19-Pandemie wird die Lage dramatisch verschärfen. Die Weltbank geht davon aus, dass die jetzigen Einkommens- und Arbeitsplatzverluste die Folgen der Finanzkrise weit in den Schatten stellen werden. Die Vereinten Nationen warnen zudem vor einer neuen Hungerkrise historischen Ausmaßes. Sie befürchten, dass sich die Zahl der extrem Hungernden weltweit verdoppeln wird. Produktionsrückgänge in der Landwirtschaft oder Spekulationen mit Nahrungsmitteln sind nur zwei der Gründe dafür.

Armut und Hunger entstehen vor allem in ländlichen Gebieten. Die Folgen des Klimawandels zerstören gerade dort zunehmend die Existenzgrundlage vieler Familien, insbesondere von Kleinbäuer:innen. Verstärkt wird dieser Verlust auch durch die unkontrollierte Ausdehnung von industrieller Landwirtschaft und Bergbau.

Mehr und mehr Menschen sehen sich deshalb gezwungen, in die Städte abzuwandern. Doch unter oft unwürdigen Lebens- und Arbeitsbedingungen stürzen sie dort noch tiefer ins Elend. Denn auch hier führen ein immer aggressiverer Wettlauf um Ressourcen und ungleich verteilte Chancen auf freien Märkten dazu, dass immer mehr Menschen als „überflüssig“ gelten. Dies betrifft Migrant:innen ebenso wie alle von Armut und Ausgrenzung betroffenen Bevölkerungsgruppen. Von der Politik werden sie zunehmend vergessen.

## Unsere Vision

Brot für die Welt strebt eine Entwicklung an, die nachhaltige Lebensgrundlagen für alle ermöglicht, Zukunftsperspektiven sichert und dabei die Grenzen der natürlichen Umwelt respektiert. Niemanden zurücklassen – leave no one behind: Das ist nicht nur das christliche, ethische und politische Motiv all unseren Tuns. Dieser Auftrag ist auch in der Nachhaltigkeitsagenda 2030 der Vereinten Nationen fest verankert.

Niemand soll mehr hungern oder in extremer Armut leben müssen. Die universalen Menschenrechte auf Nahrung, Gesundheit, Bildung und soziale Sicherheit muss jede:r wahrnehmen können – ungeachtet von Herkunft, Religion oder Geschlecht. Sie sind die Voraussetzung für ein Leben in Würde und Selbstbestimmung. Nationale und internationale Politik muss hierfür die richtigen Rahmenbedingungen schaffen. Höchste Priorität haben für uns die Rechte und die gerechte Teilhabe der Bevölkerungsgruppen, die am stärksten unter Armut leiden, strukturell diskriminiert und stigmatisiert werden. Hierzu gehören insbesondere Indigene, Kleinbäuer:innen, Menschen in Konflikt- oder Katastrophengebieten, Geflüchtete, Migrant:innen oder Staatenlose. Gerade ihnen dürfen nicht länger die nötige Unterstützung verwehrt und bürgerliche Grundrechte vorenthalten werden.

## Unser Weg

**Wir fordern** und fördern mit unseren Partnern innovative Ansätze für klimafreundliche, umwelt- und sozialverträgliche sowie regionale Landwirtschaft und Ernährung. Dazu gehört auch ein besserer Zugang zu sozialen Sicherungssystemen und Basisdienstleistungen, zum Beispiel im Gesundheitswesen, sowie eine erhöhte Resilienz gegen massive Notlagen wie Naturkatastrophen

**William Patricio Chunga Rojas**  
Kleinbauer aus Pueblo Nuevo de Colán/Peru



*„Als wir mit dem Bananenanbau begannen, wussten wir zwar, wie wir sähen und ernten, aber wie wir als Gruppe richtig zusammenarbeiten, wie wir Geschäftspläne machen, wie wir Verhandlungen führen, das alles wussten wir nicht. Die Mitarbeitenden der NGO Cedepas Norte haben dazu Weiterbildungen mit uns durchgeführt. Jetzt organisieren wir unsere eigene Kooperative.“*

und deren soziale und wirtschaftliche Folgen. Denn um Hunger und extreme Armut zu überwinden, braucht es neue Wege. Wir ergänzen uns dabei in unserer Arbeit mit der Diakonie Katastrophenhilfe und verfolgen verstärkt Ansätze, die humanitäre Hilfe und nachhaltige Zusammenarbeit verknüpfen (Nexus).

**Wir engagieren uns** auf politischer Ebene intensiver für den Auf- und Ausbau von Sozialsystemen – insbesondere für von Armut Betroffene auf dem Land und in den Randgebieten der großen Städte.

**Wir arbeiten** gezielt mit Partnerorganisationen zusammen, die sich gegen prekäre Beschäftigung einsetzen, insbesondere auch von Frauen und Kindern.

**Wir stärken** vermehrt nationale und internationale Fürsprecher, Netzwerke und ökumenische Initiativen in ihrer Arbeit zur Beendigung von Staatenlosigkeit.

**Wir engagieren uns** noch stärker als bisher politisch dafür, dass die allgemeinen Menschenrechte und Grundfreiheiten von Geflüchteten, Migrant:innen und Binnenvertriebenen geschützt und gefördert werden.

 [brot-fuer-die-welt.de/themen/armut/](https://brot-fuer-die-welt.de/themen/armut/)



In Simbabwe bleibt der Regen immer häufiger aus. Kuda Gudyanga (46) und seiner Frau NoMatter (39) aus Nyanyadzi drohen große Verluste bei Ernte und Viehbestand.

# Für einen klimagerechten und nachhaltigen Wandel

## Klimawandel



### Strategischer Fokus

Klimaziele weltweit  
umsetzen helfen

Folgen des Klimawandels  
begrenzen

Klimagerechtigkeit  
einfordern

---

## Die Lage

Die Erderwärmung ist eine existenzielle Bedrohung für Mensch und Natur. Gelingt es nicht, diese auf 1,5 Grad Celsius gegenüber der Zeit vor Beginn der Industrialisierung zu begrenzen, droht eine unaufhaltbare Spirale von Klimaveränderungen mit dramatischen Folgen: Der Anstieg des Meeresspiegels und anhaltende Naturkatastrophen wie Dürren werden viele Regionen der Erde unbewohnbar machen.

Schon heute hinterlässt die Klimakrise ihre Spuren. Sie beschleunigt den Verlust der Artenvielfalt und gefährdet das natürliche Gleichgewicht der Erde. Fruchtbare Land geht verloren. Das bringt neue Armut und Hunger, befördert Konflikte um Land und Wasser und zwingt ganze Gemeinschaften, ihre Heimat zu verlassen. Die Klimakrise ist eine Gerechtigkeitskrise, die die Grundwerte gesellschaftlichen Miteinanders und die Menschenrechte in Frage stellt. Die Leidtragenden dieser Entwicklung sind in besonderem Maße die Menschen im Globalen Süden – jene also, die schon heute besonders stark unter dem Klimawandel leiden.

## Unsere Vision

Bis 2030 müssen die globalen Treibhausgasemissionen halbiert und bis 2050 fast vollständig reduziert sein. Damit wir von der Nutzung fossiler Energie abkommen, müssen wir alle umdenken – jede:r Einzelne, die Gesellschaft sowie Wirtschaft und Politik. Handeln muss hier insbesondere der Globale Norden.

Der Klimawandel verlangt, unsere Lebens- und Wirtschaftsweise so zu gestalten, dass sie im Einklang mit den Bedürfnissen unserer gesamten Welt stehen. Der klimafreundliche Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft muss den Prinzipien von gemeinsamer Verantwortung, gegenseitiger Solidarität und Gerechtigkeit genügen. Alle Staaten leisten zukünftig ihren fairen Beitrag. Und auch Kirchen und Partnerorganisationen gestalten ihren Weg zur Klimaneutralität.

Wir müssen unsere natürlichen Ökosysteme dauerhaft schützen, auf eine nachhaltige Energieversorgung umstellen und den Wechsel zu einer nachhaltigen Wirtschaft ermöglichen. Klare Rahmensetzungen auf nationaler und internationaler Ebene müssen die Länder des Südens unterstützen, damit auch sie ihren Energiebedarf zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien decken. Die Städte müssen so gestaltet werden, dass heutige und spätere Generationen ein nachhaltiges Leben führen können. In ländlichen Regionen braucht es klimafreundliche und angepasste Formen von Landwirtschaft.

Gleichzeitig gilt es, betroffene Länder und Gemeinschaften zu stärken, damit sie mit Folgen und Risiken des Klimawandels besser umgehen können. Dafür müssen ausreichend internationale Gelder bereitstehen – auch um die bereits heute auftretenden Schäden und Verluste zu kompensieren.

Die Welt braucht eine auf den Menschenrechten gründende Klimapolitik. Diese muss auf Klimagerechtigkeit, ambitionierte Klimaziele, eine weltweite Energiewende und eine angemessene internationale Klimafinanzierung setzen. Denn alle Menschen sollen in einer nachhaltigen und gerechten Gesellschaft und in Würde leben können.

## Unser Weg

**Wir entwickeln** gemeinsam mit den Menschen vor Ort Konzepte, damit sie ihre Lebens- und Arbeitsweisen an den Klimawandel anpassen können. Dies tun wir in enger Abstimmung mit der Diakonie Katastrophenhilfe und in Zusammenarbeit mit Forschung und Wissenschaft.

**Abdul Rahim** (45 Jahre)  
ehemaliger Fischer aus Padma/Bangladesch



*„Ich habe mein Boot und meine Netze im Wirbelsturm Sidr verloren. Da ich nicht mehr wusste, wie ich meine Familie versorgen sollte, ging ich in die Hauptstadt Dhaka, dort arbeitete ich als Tagelöhner auf Baustellen. Als die Mitarbeitenden der NGO CCDB in unser Dorf kamen, kehrte ich zurück. Ich probierte die verschiedensten Anbautechniken aus, die zu unserer Region passen und trotz des Klimawandels gute Erträge bringen. Nun habe ich auch hier eine Zukunft.“*

**Wir verstärken** den Ausbau erneuerbarer Energien gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung und suchen nach Lösungen, die für ihre Region passen. Unsere Partnerorganisationen, die Wissenschaft und kirchliche Einrichtungen arbeiten dabei Hand in Hand.

**Wir bewerten** zusammen mit unseren Partnern die Klimarelevanz von Projekten. Dabei bauen wir die Widerstandsfähigkeit gegen Klimaänderungen in der gemeinsamen Arbeit massiv aus.

**Wir unterstützen** insbesondere Kirchen und kirchliche Netzwerke im Globalen Süden und in Deutschland darin, klimasensibel zu handeln und der Herausforderung des Klimawandels politisch wie ethisch-theologisch zu begegnen.

**Wir initiieren** in Deutschland Bildungsprozesse für den sozial-ökologischen Umbau der Gesellschaft. Weltweit sensibilisieren wir gemeinsam mit unseren Partnern Politik und Gesellschaften für die globalen Folgen des Klimawandels.



[brot-fuer-die-welt.de/themen/  
klimawandel/](https://brot-fuer-die-welt.de/themen/klimawandel/)



Landlose Bauern demonstrieren für eine gerechtere Verteilung des Landbesitzes in Madhobati Village, Bangladesch.

# Für ein Leben in Frieden und Würde

**Gewalt, Fragilität und Konflikte um Ressourcen und Gemeingüter**



## Strategischer Fokus

Friedensarbeit fördern

Zivilgesellschaft stärken

In fragilen Kontexten handlungsfähig bleiben

## Die Lage

Weltweit verschärfen sich Konflikte und lassen neue Dimensionen von Gewalt sichtbar werden. Auch die Zahl gewaltsam ausgetragener Konflikte steigt stark an. Die Anzahl der Menschen, die von Konflikten betroffen sind, hat sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt. Neben dem Klimawandel sind diese Konflikte entscheidende Faktoren dafür, dass sich Hunger, Armut und Ungleichheit vielerorts nicht nur verstetigen, sondern sogar verstärken. Gerade die vulnerabelsten Gruppen der Bevölkerung sind systematischen Verletzungen ihrer Menschenrechte nahezu schutzlos ausgeliefert.

Auch Konflikte in zerfallenen oder zerfallenden Staaten nehmen zu und begünstigen weitere Gewalt. Oft werden dabei gezielt und systematisch kriegs- und völkerrechtliche Regeln verletzt. Für Betroffene ist Flucht häufig der einzige Ausweg. Viele suchen Schutz in Nachbarländern, was die sozialen Konflikte dort teilweise verschärft. Die Verknüpfung von Hunger, Klimawandel und der daraus resultierende Kampf um knappe natürliche Ressourcen führt zu immer länger anhaltenden, schwer zu entflechten

**Akiieh Cham** (23 Jahre)  
aus Gog Depach/Äthiopien



*„Meine Eltern flohen mit uns aus dem Südsudan, als ich acht war. Sieben Jahre lang lebten wir in einem Flüchtlingscamp, dann kamen wir hierher. Die Kinder im Dorf waren anfangs sehr gemein zu mir. Sie ärgerten und beschimpften mich. Seit Flüchtlinge und Einheimische gemeinsam Kurse der Mekane-Yesus-Kirche besucht haben, hat sich das geändert. Mittlerweile fühle ich mich von allen akzeptiert.“*

tenden Konfliktsituationen. Das stellt auch das Zusammenspiel von langfristiger Entwicklungszusammenarbeit und akuter humanitärer Hilfe vor neue Herausforderungen.

Im globalen Wettlauf um Ressourcen wird in Gebieten mit reichen Rohstoffvorkommen der lokalen Bevölkerung oft gewaltsam das Recht genommen, ihr angestammtes Land, den Wald, Wasser oder Meeresgebiete zu nutzen. Und wo es an natürlichen Ressourcen mangelt, wird um das Wenige umso erbitterter gekämpft. Der Ressourcen hunger neuer Industriezweige – etwa Teile der Digitalwirtschaft – verschärfen das Problem zusätzlich.

## Unsere Vision

Stärker als bisher muss das gestalterische Potenzial von Kirchen und religionsübergreifender Zusammenarbeit in den Mittelpunkt von Friedensarbeit rücken. Gerade in Krisenländern und fragilen Staaten, in denen die Regierungen ihrer Bevölkerung keinen Schutz bieten können, sind es nichtstaatliche Akteure und speziell Kirchen, die Grundbedürfnisse sicherstellen und Handlungs- und Zukunftsperspektiven offen halten. Ein nachhaltiges Engagement für Frieden bedarf zudem einer nachhaltigen Gewaltprävention: Konfliktursachen werden gewaltfrei bearbeitet und Lösungen entwickelt. Denn gerade in einer von zunehmender Ressourcenknappheit gekennzeichneten Welt ist die friedliche und gerechte Aushandlung von Interessen von großer Bedeutung. Insbesondere Frauen kommt dabei als Friedensakteurinnen eine besondere Rolle zu.

Opfer von Gewalt, Vertriebene und Geflüchtete müssen Schutz und Versorgung erhalten und in die sie aufnehmenden Gesellschaften integriert werden. Auf diese Weise bekommen sie eine Stimme und können ihre Rechte wahrnehmen. Auch um dies zu erreichen, müssen Deutschland und die EU als Friedensakteure weiter gestärkt werden.

## Unser Weg

**Wir unterstützen** Akteure – etwa Kirchen und kirchliche Partner –, die sich für friedliche, auch interreligiöse Zusammenarbeit und konstruktive Zukunftsvisionen einsetzen.

**Wir stärken** Menschen, die von Gewalt- und Ressourcenkonflikten betroffen sind – rechtlich, wirtschaftlich und psychosozial. Zudem fördern wir die Integration von Geflüchteten in ihren Gastländern, auch wenn der Aufenthalt nur vorübergehend ist.

**Wir unterstützen** Aktivist:innen, die wegen ihres Einsatzes für Frieden, Menschenrechte oder Umweltschutz verfolgt werden.

**Wir setzen** uns ein – gemeinsam mit der Diakonie Katastrophenhilfe – für eine bessere Verknüpfung von Entwicklungsarbeit, Friedensarbeit und humanitärer Hilfe.

**Wir engagieren** uns politisch verstärkt für die Weiterentwicklung des internationalen Systems der Menschenrechte und der internationalen Verfolgung von Straftaten. Dabei steht auch eine gerechte Verteilung von Ressourcen im Mittelpunkt.

**Wir setzen** uns ein für eine internationale „Rohstoffwende“ – insbesondere in Deutschland und der Europäischen Union. Im Zentrum steht dabei, den Rohstoffverbrauch auf ein global gerechtes und ökologisch verträgliches Niveau zu reduzieren.



[brot-fuer-die-welt.de/themen/  
menschenrechte/](https://brot-fuer-die-welt.de/themen/menschenrechte/)



Kleinbäuerinnen bei der Versammlung der Genossenschaft in Kottur, Indien.

# Für das Empowerment aller Frauen

## Empowerment und Frauenrechte



### Strategischer Fokus

Frauen gesellschaftlich stärken

Rechte und Unversehrtheit von Frauen sichern

Internationale Vernetzung von Frauen fördern

---

## Die Lage

Quer durch alle Lebensbereiche werden Frauen strukturell benachteiligt und diskriminiert. Vielerorts haben sie weder Zugang zu Bildung, Beruf oder sozialer Teilhabe, noch können sie selbstbestimmt ihre Rechte wahrnehmen. Weltweit leiden Frauen zunehmend und systematischer als früher unter sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt – insbesondere in Konfliktgebieten. Misshandelte Frauen und Mädchen werden oft aus ihren Gemeinschaften ausgeschlossen, verarmen und sind so vollständig heimat-, recht- und schutzlos.

Ungeachtet der bisherigen politischen Errungenschaften für Frauen – etwa auf Ebene der Vereinten Nationen – sind die Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern alles andere als ausgeglichen. In Verbindung mit anderen sozialen Ungleichheiten prägen sie weltweit alle gesellschaftlichen Institutionen, Familie, Staat und auch Partnerorganisationen.

Seit einigen Jahren versuchen rechtskonservative und fundamentalistische Strömungen in Kirchen, Gesell-

**Hien Khuong Thi** (50 Jahre)  
Kleinbäuerin aus Bai Kinh/Vietnam



*„Seitdem die Frauenunion in unserem Dorf ein Projekt zur Kleintierzucht startete, hat sich mein Leben komplett verändert. Normalerweise entscheiden die Männer. Sie verdienen auch das Geld. Durch unsere Treffen bin ich viel selbstbewusster geworden. Ich habe so viel gelernt! Inzwischen züchte ich Hühner und habe einen Essens-Lieferdienst gegründet. Der läuft hervorragend.“*

schaften und Staaten die bisher erkämpften Rechte für Frauen wieder zurückzudrängen. Ihr Ziel ist es, die wirtschaftliche, politische und soziale Teilhabe von Frauen – kurz: ihr Recht auf Selbstbestimmung und Gleichberechtigung – aufzuheben.

## Unsere Vision

Ungeachtet ihres Geschlechts sollen alle Menschen ein würdiges und selbstbestimmtes Leben führen können. Dafür brauchen Frauen einen größeren Freiraum. So bekommen sie die Möglichkeit, die Entwicklung ihrer Gesellschaften und Länder aktiv mitzugestalten – zu ihren eigenen Gunsten und zugunsten von Demokratie und Freiheit aller.

Geschlechtsspezifische und strukturelle Gewalt und Unterdrückung haben in aufgeklärten Gesellschaften keinen Platz. Deshalb gilt es, die strukturellen Muster der Ungleichheit von Frauen gegenüber Männern zu erkennen und die unterdrückenden Strukturen abzubauen. Dem Antifeminismus, wie er im rechtsradikalen, antidemokratischen und intoleranten Gedankengut zum Ausdruck kommt, stellen wir die Selbstbestimmung und die gesellschaftliche und politische Teilhabe von Frauen und Frauenorganisationen gegenüber – diese müssen zu Selbstverständlichkeiten werden.

Besonders das Empowerment von (jungen) Frauen steht für uns im Fokus. Sie sollen es schaffen, ihre Rechte selbstbewusst einzufordern und in ihren Gesellschaften in Führungsaufgaben hineinzuwachsen. Dafür ist die weltweite Zusammenarbeit von Organisationen und Verteidiger:innen von Frauenrechten eine wesentliche Voraussetzung.

Gewalt gegen Mädchen und Frauen sowie sexualisierte und geschlechtsspezifische Gewalt müssen sichtbar geächtet und bekämpft werden. Betroffene Mädchen und Frauen – insbesondere in Konfliktgebieten – bekommen Schutz und Raum für die nötige und umfassende Heilung und Rehabilitation.

## Unser Weg

**Wir unterstützen** Frauen und Frauenrechtsorganisationen dabei, sich selbst für ihre Rechte einzusetzen und sich zu vernetzen.

**Wir fördern** den gleichberechtigten Zugang zu Bildung für Mädchen und junge Frauen. Sie werden ermutigt und befähigt, sich einzubringen und Führungsverantwortung zu übernehmen.

**Wir engagieren** uns in gewaltsamen Konflikten und Kriegen speziell für den Schutz von Frauen und Mädchen sowie Kindern auf der Flucht. Gemeinsam mit Kirchen und kirchlichen Netzwerken unterstützen wir verstärkt medizinische und psychologische Angebote für Betroffene sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt.

**Wir fördern** die kultursensible kritische Auseinandersetzung mit männlich dominierten Machtstrukturen. Ein wichtiger Baustein ist die Arbeit mit Männern an ihren Rollen- und Geschlechterbildern.

**Wir unterstützen** die Weiterentwicklung der theologischen Positionen der Kirchen zu Gleichberechtigung, Geschlechtergerechtigkeit und Gewalt gegen Frauen. Wir stärken Kirchen und kirchliche Partner, ihre Rolle als Vorbilder für den Wandel wahrzunehmen.



[brot-fuer-die-welt.de/themen/  
empowerment-und-frauenrechte/](https://brot-fuer-die-welt.de/themen/empowerment-und-frauenrechte/)



Margarita Baca (19) mit ihrem Smartphone  
in Zona Reina, Guatemala.

# Für eine faire Digitalisierung weltweit

## Digitaler Wandel



### Strategischer Fokus

Digitale Teilhabe  
weltweit ermöglichen

Zivilgesellschaft in der  
digitalen Welt stärken

Digital Empowerment  
fördern

---

## Die Lage

Vom digitalen Wandel können viele Menschen im Globalen Süden bisher kaum profitieren – wegen mangelnder Alphabetisierung, unzureichender technischer Fähigkeiten oder fehlendem Online-Zugang. Gleichzeitig lassen sich viele Dienstleistungen im Bereich Gesundheit oder Bildung nur noch digital nutzen. Dies gilt auch für den Zugang zu vielen Märkten. Die nötige Infrastruktur und Kompetenz im Umgang mit digitalen Medien sind deshalb wesentliche Voraussetzungen für ein selbstbestimmtes Leben – genauso wie für politisches Engagement. Weltweite Bewegungen sind zuerst im digitalen Raum entstanden – etwa für den Klimaschutz und für Frauenrechte. Ohne Digitalisierung sind nachhaltige Entwicklung und eine aktive globale Zivilgesellschaft kaum noch denkbar.

Zugleich müssen wir wachsam sein angesichts der Schattenseiten der Digitalisierung. Ungeregt wird der digitale Wandel den Ressourcen- und Energieverbrauch und somit die Schädigung von Umwelt und Klima weiter beschleunigen. Außerdem haben autoritäre Regierun-

Dewi (35 Jahre)

Bäuerin aus Buntu Datu/Indonesien



„In den Workshops zum Anbau von Reis und Chili treffe ich andere Bäuerinnen und Bauern aus dem Dorf. Wir machen gemeinsam landwirtschaftliche Versuche. Zum Beispiel finden wir heraus, welche Art der Düngung die höchsten Erträge bringt. Besonders schätze ich, dass das Projekt wissenschaftlich begleitet wird. Dank unserer Smartphones können wir den Leuten von der Universität jederzeit Fragen schicken und uns miteinander austauschen.“

gen mit digitalen Technologien zunehmend die Möglichkeit, Bürger:innen zu überwachen und zu unterdrücken. Wir beobachten bereits, dass in vielen Ländern der Handlungsspielraum für die Zivilgesellschaft weiter schrumpft, durch Überwachung ebenso wie durch massive Einschränkung digitaler Rechte. Auch unabhängige Medien geraten dadurch in Bedrängnis, und gezielte Desinformation zersetzt zusätzlich Vertrauen.

Auf die Arbeitsmärkte in Entwicklungs- und Schwellenländern kann sich die Digitalisierung ebenso negativ auswirken. Studien gehen davon aus, dass durch die digital vorangetriebene Automatisierung bis zu zwei Drittel aller jetzigen Arbeitsplätze verschwinden werden. Ohne staatliche Rahmensetzung dürfte die Anzahl prekärer Jobs auf den informellen Arbeitsmärkten weiter steigen. In der Folge würden sich bestehende Ungleichheiten innerhalb der Länder sowie zwischen Industrie- und Entwicklungsländern weiter verstärken.

## Unsere Vision

Alle Menschen sollen in der Lage sein, die Möglichkeiten der Digitalisierung für gesellschaftliche und politische Teilhabe voll auszuschöpfen. Das Erlernen nötiger Kompetenzen und eine funktionierende Infrastruktur sind dafür Grundbedingungen. Die Digitalisierung muss fair, nachhaltig und klimaneutral ausgestaltet sein und die Menschenrechte achten. Die Chancen der Digitalisierung zur Verwirklichung der Nachhaltigkeitsagenda 2030 und einer global vernetzten Zivilgesellschaft müssen genutzt werden.

Dafür müssen wir auch den negativen Begleiterscheinungen der Digitalisierung begegnen. Da, wo Freiheitsrechte, digitale Rechte und Teilhabe in Gefahr geraten, erheben wir die Stimme und tragen so dazu bei, die zunehmende soziale und ökonomische Ungleichheit abzufedern.

Auf internationaler Ebene muss der Digitalisierungsschub von staatlichen Rahmensetzungen begleitet werden, auch auf dem Arbeitsmarkt. Wir drängen auf international verbindliche Regelungen, damit jede:r über die eigenen Daten verfügen kann. Es darf keine zu starke Machtkonzentration bei Einzelnen geben, die die Kontrolle über Daten innehaben.

## Unser Weg

**Wir entwickeln** mit unseren Partnerorganisationen Projektansätze zur Entwicklungszusammenarbeit und zur

Rolle der Zivilgesellschaft in der digitalisierten Welt. Diese sollen ethische Orientierung bieten und digitale Teilhabe fördern.

**Wir fördern** vermehrt lokale digitale Lösungen. Zugleich unterstützen wir überregionale digitale Vernetzung und den Austausch von Wissen oder Erfolgsprojekten zwischen Partnern.

**Wir ermöglichen** mit unseren Partnern eine gerechte digitale Teilhabe, die den Schutz digitaler Rechte sowie der Menschenrechte im digitalen Raum sicherstellt – damit sich dort lebendige Zivilgesellschaften frei und sicher entfalten können.

**Wir fördern** gezielt den Aufbau von digitaler Kompetenz und digital leadership in der Zivilgesellschaft. Wir unterstützen Menschen kompetent, langfristig und verlässlich dabei, sich im digitalen Raum aktiv in Gesellschaft und Politik einzubringen.

**Wir stärken** auch intern unser digitales Know-how.



[brot-fuer-die-welt.de/themen/digitalisierung/](https://brot-fuer-die-welt.de/themen/digitalisierung/)

**Brot für die Welt**  
**Evangelisches Werk für Diakonie und**  
**Entwicklung e. V.**

---

Caroline-Michaelis-Str. 1, 10115 Berlin  
Telefon 030 65211 0, Fax 030 65211 3333  
strateg.management@brot-fuer-die-welt.de  
www.brot-fuer-die-welt.de

---

**Spenden**

Brot für die Welt  
Bank für Kirche und Diakonie  
IBAN DE10 1006 1006 0500 5005 00  
BIC GENODED1KDB

---

[www.brot-fuer-die-welt.de/spenden](http://www.brot-fuer-die-welt.de/spenden)

